

7. Da ruft der Greis so freudig
 bang:
 „Sagt an, was ihr erschaut!
 Mein Schwert, ich kenn's am guten
 Klang,
 es gab so scharfen Laut!“ —
 „Der Räuber ist gefallen,
 er hat den blut'gen Lohn.
 Heil dir, du Held vor allen,
 du starker Königssohn!“

8. Und wieder wird es still
 umher,
 der König steht und lauscht:
 „Was hör' ich kommen übers
 Meer?
 Es rudert und es rauscht.“ —
 „Sie kommen angefahren,
 dein Sohn mit Schwert und Schild,
 in sonnenhellen Haaren
 dein Töchterlein Gunild.“

„9. „Willkommen!“ ruft vom hohen Stein
 der blinde Greis hinab —
 „Nun wird mein Alter wonnig sein
 und ehrenvoll mein Grab.
 Du legst mir, Sohn, zur Seite
 das Schwert von gutem Klang,
 Gunilde, du befreite,
 singst mir den Grabgesang.“

85. Der Königssohn.

Ludwig Uhland.

1.

1. Der alte, graue König sitzt
 auf seiner Väter Throne;
 sein Mantel glänzt wie Abendrot,
 wie sinkende Sonn' die Krone.

2. „Mein erster und mein zweiter
 Sohn,
 euch teil' ich meine Lande.
 Mein dritter Sohn, mein liebstes
 Kind,
 was laß' ich dir zum Pfande?“ —

3. „Gib mir von allen Schätzen
 nur
 die alte, rostige Krone!
 Gib mir drei Schiffe! so fahr' ich hin
 und suche nach einem Throne.“

2.

1. Der Jüngling steht auf dem
 Verdeck,
 sieht seine Schiffe fahren.

Die Sonne strahlt, es spielt die Luft
 mit feinen goldnen Haaren.

2. Das Ruder schallt, das Segel
 schwillt,
 die bunten Wimpel fliegen;
 Meerfrauen mit Gesang und Spiel
 sich um die Kiele wiegen.

3. Er spricht: „Das ist mein
 Königreich,
 das frei und lustig streifet,
 das um die träge Erde her
 auf blauen Fluten schweifet.“

4. Da ziehen finstre Wolken auf
 mit Sturm und mit Gewitter;
 die Blicke zucken aus der Nacht,
 die Maste springen in Splitter.

5. Und Wogen stürzen auf das Schiff,
 so wilde, Bergen gleiche;
 verschlungen ist der Königssohn
 samt seinem lust'gen Reiche.